

die traditionelle Überlegenheit am Menschen und Artilleriematerial gerade während der furchtbaren Übermateriale Schlachten auf die Dauer aus. In der hinter uns liegenden Juli- und Augustschlacht gab es natürlich vom nur provisorischen Feldbefestigungen; jeder Einbruch musste daher in bewegungskriegerischer Form durch Reserven abgeriegelt werden.

Zurück zum Grabenkrieg?

Wie weit die beweglich gewordene Kriegsführung nun wieder erstaunt, ob tatsächlich der „gekroene“ Krieg um Grabenküste wieder in die Erziehung tritt, muß abgewartet werden. Seit in den letzten Wochen der Gegner sich mühsam vorwärtsrang und seine Massen immer wieder durch die deutsche Lattif der teilweise Frontverlegungen aufgehalten wurden, bemühtigte sich der feindliche Militärführer zunehmende Sorge, Hindenburg und Ludendorff könnten ihren Verteidigungsplan durchführen. Die „Hindenburgstellung“ spielt in diesen feindlichen Beobachtungen eine sehr respektierte, um nicht zu sagen gefürchtete Rolle.

Die hinter uns liegende Rückzugschlacht also hatte das Ziel der Einnahme dieser neuen Völkerlinie, die Fochs Plan, im Bewegungskrieg uns durch Truppen- und Materialübermacht festzuhalten und zu erdrücken, verfehlt. Damit aber auch keinen Willen zur Entscheidung. Blamäufig feste also die rückwärtige Bewegung ein, langsam — durchschnittlich nur 1½ Kilometer täglich — rückte der Gegner vor, während das Land gründlich vom Kriegsfeuer ausgebrennt wurde. Diese Nachhofschlachten also verhinderten, daß der Gegner das Großvolumen Kräfte erreichte, antrat und störte. Ein plötzliches Aufgeben des Widerstandes hätte bei den in Betracht kommenden Massen von fechtenden Truppen, Kolonnen usw. nur Verwirrung angelöst und sicherlich größere Verluste gebracht. Unsere Abwehrart dagegen war die Vorbereitung des glückhaftesten Gefangen.

Best hat Hindenburgs Manöverkunst die Partie gegen Foch gewinnerischen rems gemacht, und in London und Paris wird man die Köpfe hängen lassen. Wir werden aber damit zu rechnen haben, daß die Kämpfe weitergehen. In den letzten Tagen dehnten sie sich wieder um rund 40 Kilometer Länge aus, da zwischen La Bassée und Puisne feindliche Angriffe erfolgten. Nach der Klondernschlacht des Vorjahrs, die in unseren Verteidigungslinien verdeckt, will Haig wohl noch einmal den Versuch machen, an unsere Verteilung heranzukommen. Vielleicht hat er zu diesem Zweck einen Teil der britischen Divisionen bisher geholt, während noch die französischen in weit stärkerem Maße eingesetzt hatte. Aber wir können auch fernerhin das Vertrauen haben, daß unsere Westfront sich allen Stürmen gewachsen zeigt und daß das vermeintliche Sichnen des Gegners nach der militärischen Entscheidung ihm nichts einbringt als eine hohe verwüsteten Landschaft und schwere Blutopfer.

S.L.

Dom Zee.

In Berlin gibt es einen „Club Dada“, der die Brüderlichkeit aller künstlich gewordenen Literaten ist und auf dem Geiste des literarischen Blödsinns das Menschenmöglichste leistet. Sehr hat sich dieser famose Club völklich auch als politische Debattierstube aufgetan. Er lädt der erstaunt aufhorchenden Welt verklärt, daß sein Führer, der „Oberdada“ Baader, bei der bevorstehenden Reichstagswahl im 1. Berliner Wahlkreis sich um das Mandat bewerben werde, da er ein „Politicus“ ersten Ranges sei. Die Klubkorrespondenten teilt zur Biographie befragten Baaders mit, daß er die „Meiste seltnere bedeutenden Ereignisse am Silvestertage des Jahres 1876 mit einem Alpenglühn von unerhörter Pracht, das in ganz persönliche Beziehung zu ihm trat, begonnen und 2½ Jahre später zum ersten Male für sich allein den Gottesdienst heller Nachthell in einem einsamen Hain an den Ufern des Bürlichees gefeiert habe“. Der närrische Club täte unseres Erachtens besser, wenn er uns in so ernster Zeit mit seinen „Salzaadereien“ verschonte, sonst könnte er schließlich das Kind „mit dem Baader“ austischen und für seine Toreheiten eins auf die Finger bekommen.

Vor kurzem wurde berichtet, daß die New Yorker Staatszeitung ihr Erscheinnen eingestellt habe. Das totgelegte Blatt scheint aber zu neuem Leben erwacht zu sein und seine Doktoberechtigung durch heftige Angriffe gegen Deutschland erweitern zu wollen. Wenigstens berichtet die „New Yorker Times“, daß die „Staatszeitung“ am 8. August geschrieben habe: „Deutschland hat die hilflosen Russen verklaut, hat zusammen mit Österreich-Ungarn Serbien und

Montenegro so stemmisch zerstört und Ruinen verkippt, daß die türkischen Heerführer ermutigt, eine Million Armenier und andere Christen der anliegenden Gebiete zu massakrieren, hat Villaburdenwerte an Eigentum vernichtet und hat durch solche Taten den deutschen Namen in Amerika geschändet. Nur durch den Sturm der gegenwärtigen deutschen Regierung kann die Wiederholung ähnlicher Katastrophen verhindert werden.“ Wenn die „Staatszeitung“ wirklich in dieser Weise wie ein Bravo Deutschland den Dolci in den Süden geschenkt hat, hätte sie doch lieber begraben bleiben sollen. Wenn aber die Nachricht von ihrem Ableben verirrt war, sollte sie jetzt schamlos vor Scham in die Erde sinken und sich endgültig befreien lassen.

So dem durch den holländischen Sozialistenführer Troelstra bekanntgewordenen Friedensversuch der deutschen Reichstagssicherheit teilt der Vorwärts folgende Einzelheiten mit: „Im Januar d. J. wurden in der Schweiz von dritter Seite Bestrebungen in Gang gesetzt, eine Aussprache zwischen deutschen und englischen Parlamentariern herbeizuführen. An ihr teilnehmend sollten ein Vertreter der drei großen englischen Parteien, der konservativen, der liberalen und der Arbeiterpartei, und drei Vertreter der deutschen Mehrheitspartei, des Zentrums, der Fortschrittspartei und der Sozialdemokratie. Die deutsche Regierung war von den Absichten der drei Abgeordneten unterrichtet. Auf deutscher Seite war man bereit, an Stelle der Brester Friedensverhandlungen, die erst später stattfanden, allgemeine Friedensverhandlungen treten zu lassen. Erst durch die Belagerung der Entente, in solche Verhandlungen einzutreten, wurde der Brester Frieden möglich. Die Ententeimperialisten wurden Hauptuhldige an der Verlängerung des Krieges.“ Wie Troelstra hatte durchdringen lassen, ist der Verlust in dem Eingreifen Lloyd Georges gescheitert.

Deutschland und Chile.

Berlin, 9. September.

Nach einer Meldung aus Santiago hat seitliche Gesandte u. Théardt eine Note veröffentlicht, in der er sich u. a. dafür verbürgt, daß keine neuen Verhandlungen von Maschinen oder Versenkungen von Schiffen vorkommen werden, und daß die Anordnung getroffen worden sei, daß die chilenischen Behörden jederzeit an Bord der deutschen Schiffe in chilenischen Häfen kommen können. Wie Steuter berichtet, habe die Note in Chile einen günstigen Eindruck gemacht.

Dazu bemerkt „W. C. V.“ halbamtlich: Hier ist noch keine Befreiung über die Angelegenheit eingegangen. Es ist anzunehmen, daß die Verstörungen von Maschinen u. w. auf den deutschen Schiffen in Chile seitens der Schiffsbefehlungen im Verkenntnis der politischen Lage vorgenommen worden sind. Letztlich sind die Beziehungen zwischen Deutschland und Chile nach wie vor freundlich.

Die bisherigen Meldungen über durch die Besetzungen zerstörten deutschen Schiffen und das Eingreifen der chilenischen Behörden stimmen sämtlich aus englischer oder französischer Quelle.

Deutsch-Österreichische Wirtschaftspläne.

Ein Präferential-Abkommen der Verbündeten.

ma. Budapest, 9. September.

Wie die hiesige Zeitung „A. G.“ erfährt, wurde in den Bollverhandlungen mit Deutschland die grundsätzlich verschiedenen Auffassungen erörtert. Eine verlangte die Bollunion, die zweite das Präferential-Übereinkommen und schließlich die dritte wollte den Handelsvertrag abschließen. Die Bollunion wurde von ungarischer Seite, besonders von den ungarischen Agrartern, gefordert. Außer den ungarischen Agrartern waren die Anhänger des Mitteleuropa-Gedankens in Deutschland die Verfechter dieser Lösung. Für den Handelsvertrag haben nur sehr wenige gesprochen. Die Mehrheit trat für das Präferential-Übereinkommen in dem Sinne ein, daß ein Vertrag zwischen der Monarchie und Deutschland abgeschlossen wird, der den vertragsschließenden Seiten gewisse Meistbegünstigungen zufügt, die von später in den Vertrag eintretenden Parteien nicht mehr erlangt werden können. Diese Auffassung von dem Präferential-Übereinkommen hat gesiegt, und der Vertrag mit Deutschland wird auf dieser Grundlage stehen.

Er brannte sich eine Zigarre an. Zwischen den auflockerten Rauchwolken gewann seine Stimme erneut ihre gleichmäßig gelasene Ruhe.

In den folgenden Jahren bin ich dann viel in der Welt herumgekommen; übernahm nach dem Tode meines Vaters das Majorat; heiratete; zog meinen Jungen groß und habe so dusemang ein eisgrauer Herr geworden. Über je älter ich wurde, desto mehr erkannte ich, wie recht mein Mentor damals hatte — die Tüchtigkeit allein macht!

Und darum sag ich dir nochmals, Tina — dank deinem Herrgott, wenn er unsern Jungen die Gina wirklich zur Frau gibt! Der Günter hat eine gute Wahl getroffen! Und wenn sie auch keine geborene Komtesse Wingenhoff ist, sie wird mit der Zeit eine wohlgute Baronin Osberger werden; und wird gleichfalls freudig mit Herz und Hand dabei sein, Margenthal vor mir zu bringen; und wird aus ihrem Manne einen ebenso glücklichen und zufriedenen Menschen machen, wie du es aus mir gemacht hast!

Da ging ein seichter Schleiter über die Augen der alten Dame. Sie griff über den Tisch und langte nach der Hand des Gatten.

„Vist doch ein Votativus, Adolf; kommt hier gleich mit den Erinnerungen an, weil du ganz genau weißt, daß ich da nicht widerstehen kann. Und im übrigen ist's schon gut. Hättest das alles gar nicht zu erzählen brauchen; denn so ernst wör's nicht gemeint mit den Einwänden. Nur will doch so was schief.“

Aus Anlaß dieser Verhandlungen hat der Führer der christlichen Linie im ungarischen Parlament, Graf Michael Karolyi, in einem offenen Brief an seine Wähler energisch gegen den Gedanken eines Mitteleuropa Einspruch erhoben. Er erklärt, der Gedanke an Mitteleuropa, der die Gruppierung der Entente gegen uns herausgefordert habe, sei das größte Hindernis des Friedens. Wir müssen einen Bündnis der Völker haben an Stelle der heutigen feindlichen Gruppierungen.

Berlin-Wiener Krisengerüchte.

Zu österreichischen Abgeordnetentreffen verlautet, die Verhandlungen zwischen der österreichisch-ungarischen Regierung und dem Staatssekretär v. Hörnig hätten fast ausschließlich der gesunkenen außenpolitischen Lage gewidmet. Man spricht davon, daß sich in den nächsten Tagen sowohl in Deutschland wie in Österreich-Ungarn wichtige Änderungen vollziehen sollen. In Berlin werde Graf Hartwig von seinem Posten scheiden und sein Sohn Dr. Goss erheben werden. In Wien bislang nicht. Steiner verlautet weiter, daß demnächst die Abgeordneten Grebecker und Scheidemann als Vertreter des Posten in die Regierung eintreten sollen.

Schwieriglich handelt es sich bei diesen Nachrichten nur um Vermutungen, die jeder preußischen Kriegslage entstehen. Sie sind lediglich ein Ergebnis der Kriegslage, die auch die höchsten politischen Köpfe beeinflusst. Gänzlich verständlich beschäftigt man sich in den nächsten Tagen gelegentlich mit dem Problem, ob die Kaiserin des Großen Hartlings, falls sein Nachfolger ernannt wird, einen großen Minister zwingen sollte, sich aus dem Kaiser zu lösen zu ziehen. Im Augenblick aber von dieser Möglichkeit und von einem bestimmten Nachfolger zu reden ist, nach Meinung eingeweihter Berliner Kreise verfrüht. Da ein Tag wird übrigens in Berlin der interfraktionelle Zusammenschluß zusammentreten, um über die Lage zu beraten. Ob sie dann auch über die im Anlauf befürchtlichen Gefahrensgefahr geschaffen werden.

Österreichische Zugeständnisse an Polen?

Wie der Ross. Atg. berichtet wird, hat Österreich den Geheimvertrag mit der Ukraine bezüglich des Cholmer Landes gekündigt und das Cholmer Gebiet bereits wieder dem Mitteleuropäischen Kabinett unterstellt. Es soll in Wien den polnischen Vertretern ausdrücklich erklärt worden sein, daß Österreich-Ungarn in der galizischen Frage den Polen gegenüber zu weiteren Zugeständnissen bereit sei. Ob indessen diese Zugeständnisse genügen, die politische Frage zu bekleidigen, steht noch dahin.

Man wird auch in diesem Falle gut tun, alle Nachrichten mit Zurückhaltung aufzurütteln, die von einer einfach unternommenen Lösung der polnischen Frage zu bestehen wissen. Nachdem beschlossen worden ist, die weiteren Verhandlungen über das Schicksal Polens gemeinsam mit den Polen abzuhalten, kann man das Ergebnis der jetzt eingeleiteten Verhandlungen in aller Ruhe abwarten. Es wird dann auch gewiß die Cholmer Frage, die schon so viel Staub aufgewirbelt hat, eine befriedigende Lösung finden.

Geflügeldienst.

Dreh- und Horrepondenz-Meldungen.

Deutsch-bulgarsche Waffenbrüderlichkeit.

Sofia, 9. Sept. Auf dem Galabiner, das zu Ehren des Königs Ludwigs von Bayern stattfand, betonte Zar Ferdinand in seinem Erntespruch die festgejähmte Zusammengehörigkeit der deutschen und bulgarischen Helden, die seit Jahren den schweren Kampf führen für Verteidigung der Freiheit und Unabhängigkeit Deutschlands und Bulgariens. Der Krieg werde bis zum guten Ende durchgeführt werden.

König Ludwig sagte in seiner Antwort: Gellenfest ist unsere Souveränität, und die Gegner werden erkennen müssen, daß ihr Ansturm vergeblich ist, daß die Verbündeten in ihrer unerschütterlichen Bundesfront nicht zu überwinden sind.

Die Krise des Krieges.

Bern, 9. Sept. Das „Berliner Intelligenzblatt“ berichtet es als immer wahrscheinlicher, daß die deutschen Streitkräfte sich heute schon umgespielt haben und bald umfassender reorganisieren, während es immer unwahrscheinlicher wird, daß noch einen Durchbruch nach Osten erreicht. Die allgemeine Kriegslage ist jenseits derart, daß die Mittelmächte weit entfernt davon sind, sich als besiegt anzugeben. Zweifellos ist in den europäischen kriegerhaften Staaten die Kriegskrise

Einen Augenblick starke sie der Baron verucht an. Dann kam ein erleichtertes Aufatmen.

„Na, Gott helf, Mutterchen! Haßt also glücklich, wieder so lange hin und hergedreht, bis eine reguläre Staatsaktion dabei herauskommt!“

Damit gab er ihr die alte Sicherheit zurück.

„Siehst du, Adolf, wie du sofort wieder anständig bist?“ Für dich war's damals also wohl keine Staatsaktion, als du um meine Hand anheiltest, wie?“

„I bewahre, Tina!“ verwahrte er sich mit seinem läufigen Augenzwinkern. „Kein Gedanke daran. So'n Kerl wie ich ganz ruhig war ich. Denn ich wußte doch, mit welch schrecklicher Sehnsucht du gerade auf mich wartetest!“

„Auf dich!!“ Dieses „dich“ sprach Bände.

Und als er mit seinem widerwärtigen Augenzwinkern noch immer nicht aufhörte, warf sie ihm einen zerschmetternden Blick zu.

Der Günter scheint ganz dein Sohn zu sein, lieber Adolf! Na, da kann ich nur sagen — wenn er etwa auch deine exzitante Arroganz geerbt hat, dann ist das arme Kind, die Gina, um ihr Los wirklich nicht zu beneiden!“

Er nickte ihr mit scheinbarem Ernst zu.

„Wirklich erstaunlich, welche elastische Verwandlungsfähigkeit du dir bewahrt hast, Tina — noch vor einer halben Stunde war dir die Gina nicht gut genug als Schwiegertochter; und jetzt bedauerst du sie gar schon, weil sie vielleicht das Unglück hat, die Frau deines Herrn Sohnes zu werden!“

Wenn er aber geglaubt hatte, sie damit in der Zwischenmühle zu haben, so war das ein gräßlicher Irrtum.

„Natürlich bedauere ich sie!“ entgegnete sie gereizt. „Denn wenn wir armen Frauen gegen euch eingebildetes Mannsvolk nicht energisch zusammenhalten, sind wir doch schon verloren!“

Und dieser Abschlag folgte ein Griff nach der Kringelschnur; denn durch das endlose Palvern hatte sie Kaffeefurst bekommen.

* * *

Fortsetzung folgt.

Aus der Einsamkeit entfloß.

Roman von Guido Krenzer.

[42. Fortsetzung.]

[Nachdruck verboten]

„Schließlich — wenn ich's überlege, ist es ja verständlich. Ich weiß noch genau ... auch bei mir gab's auch eine Zeit, wo ich genau so dachte, wie du. Das war ich als Leutnant und Oberleutnant. Da hab' ich meine siebenzählige Wappenkrone regelmäßig angebietet und bin mit der Tradition unseres Namens jahrelang hausieren gegangen. Jeder von uns hat solche Perioden wo er die Welt bloß als Teppich für seine Lackstiefel an sieht ... Bis dann eines Tages der Umschlag kam!“

Etwas wie lächelnde Erinnerung geisterete über sein Gesicht.

Also in dieser Zeit lernte ich auf irgend 'ner Gesellschaft einen Geheimrat aus dem Landwirtschaftsministerium kennen — einen Förstersohn, der sich von der Dorfschule Bug um Bug heraufgearbeitet hatte, bis er schließlich die unentbehrliche „rechte Hand“ seiner Vorgesetzten wurde. Ein Mann, der nur seinen Dienst kannte; der ein organisatorisches Genie war und weit über seinen Wirkungskreis hinaus unendlichen Segen stiftete. Hin und wieder werden solche Menschen geboren!

Ja. Und als ich auf dieser Gesellschaft — wir standen im Herrenzimmer zusammen — wieder mit meinen Freunden über Tradition, Familie und Adelsprivilegien loslegte, da nahm mich der alte Geheimrat ganz sachlich beiseite, sah mich beim Knopf meines Waffenrockes und sagte mit seinem kleinen Lächeln:

„Nicht wahr, lieber Baron, Sie sind doch auch der Ansicht ... wenn es sich darum handelt, einen großen weltgeschichtlichen Entwicklungsroman zu begutachten, dann ist bei diesem Geschäft der hunte Umschlag, den das Buch vielleicht trägt, doch eigentlich recht Nebensache!“

„Was meinen Sie damit, Herr Geheimrat?“ fragte ich ihn. Und er darauf:

„Denken Sie mal später daran — was die Menschheit vorwärts bringt und vollza... mener möcht, ist keinem so mächtiger Amateure!“

ungenrechten. Den Sorgenpunkt der Friedensfreude bildet heute Amerika.

Deutsch-amerikanischer Gefangenenaustausch.

Basel, 9. Sept. Der amerikanische Gesandte im Haag, Barret, ist in den Schweiz eingetroffen, um mit dem deutschen Vertreter wegen des gegenseitigen Gefangenenaustausches zu verhandeln.

Finanzminister Oskar von der Kriegsende.

Wien, 9. Sept. Der türkische Finanzminister Oskar lagte in einem Gespräch: "Ich bin der bestimmten Ansicht, daß der Krieg nicht auf den Schlachtfeldern entschieden werden kann. Ich glaube auch nicht, daß trotz allen hochfahrenden und übermütigen Geredes, in dem man sich gerade jetzt in den Ententeländern ergeht, ernsthafte Leute dort ernsthaft an einen militärischen Sieg denken." Noch eine Kriegserklärung.

Basel, 9. Sept. Savas meldet aus London: Die britische Regierung in Ostasien hat an Deutschland den Krieg erklärt, sowie alle deutschen Civil- und Militärpersonen verhaftet lassen.

Drohung an die russische Regierung.

Stockholm, 9. Sept. Die Sowjetregierung erhält täglich Drohbriefe, in denen Gewalttaten gegen die Haupter der Bolschewiki angekündigt werden.

Die festgehaltenen Engländer.

Amsterdam, 9. Sept. Der englische Oberbefehlshaber erhält eine Kündigung, daß die Briten die in Russland festgehaltenen Engländer bereitzuhalten.

Englische und französische Konsuln in Archangelsk.

Grenz, 9. Sept. Das "Echo de Paris" meldet, die meistern englischen und französischen Konsuln aus Russland seien nach Archangelsk eingetroffen. Die Konsuln in Moskau und Petersburg wurden von der bolschewistischen Regierung zurückgehalten.

Verbindungsrechtlicher Verzicht der Baronin.

Grenz, 9. Sept. Aus Madrid wird berichtet, die Baronin habe die Bedingung der Bolschewiki angenommen, auf alle Rücktritte an den finanziellen Nachlass des Barons Nikolaus zu verzichten. Der Verzicht erfolgte für die Baronin selbst und ihre Nachkommen.

Nunmehr erhalte die Baronin die Erlaubnis zur Ausreise. Sie werde sich nach San Sebastian begieben.

Ein englischer Verbot gegen Verständigungsfrieden.

Amsterdam, 9. Sept. Nach einer Neuternmeldung marrt Kardinal Bonne in einer Ansprache, die er gestern in London hielt, entschieden vor dem Patriarchen. Er sagte, die Engländer dürften sich nicht durch Formeln wie "keine Entwürdigungen und keine Unterwerfung" fortsetzen lassen, da es vorstellbar könne, daß die Gerechtigkeit Entwürdigungen und Unterwerfungen verlange, und da ein Frieden ohne Gerechtigkeit ein Friede ohne Dauer sein würde, den zu besiegen nicht die Rücksicht werte.

Lord George will reden.

Zürich, 9. Sept. Der Parlamentskorrespondent des "Daily Telegraph" erfährt, Lord George werde Donnerstag in London über Kriegsfortschritte, Friedensbedingungen und Russlandhaushalt reden.

Griechenland tritt dem Londoner Vertrag bei.

Aeg, 9. Sept. Die "Times" melden, Griechenland sei dem Londoner Vertrag, keinen Sonderfrieden zu schließen beigetreten.

Zusammenkunft der skandinavischen Könige.

Kopenhagen, 9. Sept. "Nationaltidende" bringt die Nachricht, daß Ende September in Kopenhagen eine Zusammenkunft der drei nordischen Könige stattfinden werde.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Lippeische Landtag nahm in seiner letzten Sitzung in Abänderung des bisherigen Einkommensteuergesetzes eine Gesetzesvorlage an, nach deren Inkrafttreten das Fürstentum Lippe der einzige deutsche Bundesstaat ist, der keine steuerliche Vorzugsstellung kinderreicher Familien nicht an eine bestimmte Höhe des versteuerbaren Einkommens bindet. Ferner erklärte in derselben Sitzung Staatsminister Freiherr Biedenkopf in Beantwortung einer Anfrage, daß die Lippeische Regierung noch in diesem Herbst mit einem Gesetzentwurf über die Reform des Wahlrechts zum Landtag an die Öffentlichkeit treten wird.

Rumänien.

Über neue feindliche Unruhen am rumänischen Königshof erhob ein Mitglied der österreichischen Delegation in einer Besprechung mit dem Minister des Äußeren einen Vorwurf. Der Abgeordnete fragte, ob es richtig sei, daß im Aufenthaltsort des rumänischen Königs und in einflussreichen rumänischen Kreisen Anzeichen für neuerliche feindliche Haltung gegen die Mittelmächte wahrnehmbar seien. Der Minister entgegnete, daß die Regierung allerdings Aufsicht habe, gewisse Vorankündigungen in den von den Mittelmächten nicht besetzten Gebieten Rumäniens mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen und daß sie nötigenfalls derartige Machenschaften mit aller Energie entgegenwirken werde.

Ukraine.

Die russisch-ukrainischen Friedensverhandlungen sollen jetzt schnell zu Ende geführt werden. Ministerpräsident Lysogorski hat deshalb mit den leitenden Personlichkeiten in Berlin Führung genommen, um eine Vermittlung zu erbitten. Da auch auf russischer Seite der Wunsch nach beschleunigtem Abschluß der Verhandlungen besteht, dürfen die unter Deutschlands Vermittlung weitergeführten Verhandlungen bald zu dem von beiden Seiten gewünschten Ergebnis führen.

Österreich-Ungarn.

In der Wiener "A. Fr. Br." veröffentlicht der frühere Minister des Äußeren Graf Czernin über die Völkerbündidee einen längeren Artikel. Er bezieht sich auf die Rede Dr. Götz' die beweise, daß der Gedanke, internationale Abmachungen zur Vermeidung künftiger Kriege zu treffen, immer weiter Raum gewinne. Wenn die Verbündeten aus ihrem gegenwärtigen Raum erwachen, dürfen die Mittelmächte nicht wieder vom Verständigungsfrieden abtreten. Graf Czernin meint am Schlusse nichts im Wege, daß die Mittelmächte die Grundzüge der kommenden neuen Weltordnung entwerfen und damit vor die Welt treten.

Rußland.

Der Kampf gegen die Gegenrevolution hat durchaus blutige Formen angenommen. 512 Personen sind als Sühneopfer für Uricht und für das Attentat auf Lenin hingerichtet worden. Ferner wurde eine Liste von 121 Geiseln, darunter mehrere Großfürsten und Generale, veröffentlicht, die bei einem erneuten Anschlag auf Volkskommissare er-

mögen werden sollen. Zugleich hat Tschertkow eine Bekanntmachung erlassen, die unter Hinweis auf die Anschläge des Verbandes die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ankündigt.

Aus Italien und Russland.

Berlin, 9. Sept. Der türkische Großwesir Talaat Pascha nahm heute beim Reichskanzler das Frühstück ein.

Berlin, 9. Sept. Dem Kreishauptmann ist auf seine an den Kaiser gerichtete Huldigung eine Antwort zugegangen, in der der Kaiser den Mitgliedern für das Treugelöbnis bestens dankt lädt.

Berlin, 9. Sept. Das Extraordinarium des preußischen Staates weist einen Fehlbetrag von 1425 Millionen Mark auf.

Erfurt, 9. Sept. Der Vereinigte Städtetag erklärte sich für das Wehrstimmenvorwahlrecht der Gemeinden.

München, 9. Sept. Die Eröffnung des Reichsfinanzhofes soll am 1. Oktober erfolgen. Bei der Ernennung der Mitglieder werden die größeren Bundesstaaten in erster Linie berücksichtigt werden.

Lübeck, 9. Sept. Der Kaiser hat auf ein Huldigungsprogramm aus Anlaß der Eröffnung der Ostland-Livland-Ausstellung mit herzlichen Worten gedankt.

Ulm, 9. Sept. Alexander v. Spitzmüller ist zum geheimen Finanzminister ernannt worden.

Zürich, 9. Sept. Das javanische Kabinett ist infolge der Revolutionszüge zurückgetreten. Es soll ein Koalitionsministerium gebildet werden.

Haag, 9. Sept. Im peruanischen Abgeordnetenhaus erhob ein Mitglied der Anhänger der Anschuldigung, daß die jüngsten Unruhen in Tucson von England angestiftet worden seien.

Cos, 9. Sept. Nach Meldungen aus Madrid kann die Beendigung der deutsch-spanischen Verhandlungen als bevorstehend angesehen werden. Der Ministerrat wird am 12. die alle Teile aufrießende Lösung veröffentlichen.

Kopenhagen, 9. Sept. Anfang Oktober wird hier eine Konferenz Holländischer und skandinavischer Handels- und Schiffsärsinteressenten zusammenkommen, um über neuzeitliche Schiffssatzfragen zu beraten.

Englische Schmähungen

gegen Deutschland!

Der Herzog von Portland sagte in einer Rede in Nottingham (England) am 25. Mai 1918:

Ich weigere mich

ganz entschieden, die Deutschen als Brüder oder überhaupt als Mitglieder der menschlichen Rasse anzusehen. Wir könnten ebensogut versuchen, mit einer Meute toller Hunde

Frieden zu schließen.

Times (englische Zeitung) vom 27. Mai 1918.

Locales und Provinziales.

Merkblatt für den 11. September.

Sonnenaufgang	6 ²⁷	Mondaufgang	1 ⁰⁵ M.
Sonnenuntergang	7 ²⁵	Monduntergang	9 ¹⁵ M.
1709 Sieg der Österreicher, Preußen und Engländer bei Malplaquet über die Franzosen. — 1914 Ende der großen Schlacht bei Lemberg zwischen Österreichern und Russen. — Kriegserklärung der Südafrikanischen Union an Deutschland.			

■ Kriegsbeschädigte als Bettler. In letzter Zeit vermehren sich die Fälle, in denen Kriegsbeschädigte durch Stadt und Land ziehen, dadurch den Eindruck erweckend, als wenn das Vaterland seine selbstverständliche Pflicht gegen die Männer, die Blut und Leben für seine Freiheit und Ehre eingesetzt haben. Nur gar zu leicht trügt das Publikum dazu bei, die Kriegsbeschädigten, die sich auf diese Art des Gelderswerbs verlegt haben, zu unterstützen. Der einzelne kann nur schwer entscheiden, ob es nötig ist, daß der im Dienst des Vaterlandes zu Schaden gekommene durch Inanspruchnahme des Mittelstands seiner Mitmenschen seinen Lebensunterhalt zu befreiten sucht. Noch weniger wird geprüft werden können, ob gerade die Kriegsbeschädigung die Ursache der zur Schau getragenen Notlage ist. Abgesehen davon, daß es sich oft um arbeitslose Leute handelt, die auch vor dem Kriege keiner geregelten Tätigkeit nachgegangen sind, ist bei einer Reihe von Fällen festgestellt worden, daß Kriegsbeschädigte, ohne in einer Notlage zu sein, nach Beendigung ihrer ausreichend gelohnten Tagesarbeit unter Ausnutzung des Mittelstands in Wirtschaften hausieren gingen und dabei oft erhebliche Beträge einnahmen. Es ist daher immer wieder der Hinweis erforderlich, nicht nur durch falsches Mitteil mit dem scheinbar Bedürftigen eine Unsitte zu fördern, die gerade mit Rücksicht auf die überwiegende Mehrheit der Kriegsbeschädigten, selbst nicht genug bekämpft werden kann. Wenn auch die Renten auf Grund des jetzt geltenden Mannschaftsverjüngungsgesetzes, wie von allen Seiten anerkannt ist, nicht ausreichen, so muß doch immer wieder mit Nachdruck hervorgehoben werden, daß dank der Unterstützungsmitte der amtlichen bürgerlichen Fürsorgestellen, und nicht zum wenigsten auch infolge der günstigen Lage des Arbeitsmarktes heute kein Kriegsbeschädigter gezwungen ist, weder selbst noch mit seiner Familie infolge der Kriegsbeschädigung bittere Not zu leiden; denn jedem Kriegsbeschädigten, der sich helfen lassen will, wird durch die Fürsorge geholfen. Es ist daher keiner gestattigt, zu betteln oder als Drehorgelspieler oder Kartenspielkäufer herumzugehen, um das öffentliche Mitteil in Anspruch zu nehmen.

* Kurtheater. Sozusagen einen Shakespeare geben wir "Bardoren" auf unserem Theater. Unsere lieben Feinde, die Engländer, sagen in einem solchen Falle, das ist Beschränktheit, "Dummheit und Stolz wachsen auf einem Holz". Wir aber wollen, solche häbefulle und verbündete Ansichten nicht zu hören. Und wenn wir gestern einen Shakespeare gelesen haben, so haben wir Grund, dafür dankbar zu sein, daß wir neben der leichten und zum Teil seichten Operetten- und Lustspielkunst "mal was anderes" vor gesehen bekommen, wenn "Der Widerwärtigen Zähmung" auch nicht zu dem glänzendsten gehört, was Shakespeare geschaffen. Die Handlung ist im Ganzen eine tolle mit vielen Seitensprüngen und Nebenhöpfen, aber die Handlung geht auf die wirklich Shakespearehafte unbekümmernde Lustigkeit und Leichtigkeit aus, die das gesetzige Gesamtkunstwerk angestrebt hatte. Die beiden Freier der Bianka, Gremio und Hortensio (Geyer und Rosi) lieken ... ihrer Figuren in gutem Stil.

scheinen und die beiden Väter Baptista (Ganzer) und Vincentino (Stephan) geben den vorgenannten Freieren an einsäßiger Tempelhälfte nichts nach. Echt waren auch in ihrer natürlichen Töpfel der in einen Edelmann verwandelte Diener Tranio (Palitzsch) und Grumio, der treue, aber viel geprägte Diener Petruchios. Letzterer aber befand bei Olaf Bach viel Laune und tönte zum Teil so gewaltig herum — namentlich im dritten Akt — daß auch noch ein höheres Rädchen es mit der Angst bekommen hätte. Fräulein Becker gab ihre Widerpersönlichkeit mit viele echtem Temperament und sprühender Kräfteburgigkeit. Fräulein Hallbauers züchtige und verschämte Bianka, Herrn Rasiestes leicht entflammter Lucius und in gut getroffenen kleineren Aufgaben Bruno (Torn) und der Schneider (Herr Grahlow) rundeten erfreulich das Bild des Abends ab, der dem gut besuchten Hause viel Vergnügen bereitete und lauten, ehrlichen Beifall fand. Bemerken wollen wir noch, daß Herrn Bach, dessen Ehrenabend es war, reiche Galen bejubelt wurden. — Mit Riesenstufen näherwirkt dem Ende diesjährigen Spielzeit, nur noch wenige Tage — bis Sonntag — und unsere beliebte Bühne geht in den Winterschlaf über. Sie bringt uns aber noch zwei Ehrenabende zweier wertgeschätzter Mitglieder und zwar für Herrn Schlesien, dem erprobten Spieler und Fräulein Thiele, der in hoher Gunst stehenden behenden und begabten Soubrettes. Beide haben ein gekleidet Macbeth beigebracht, dem theaterlebenden Publikum genugkreide Übende zu verschaffen, bei fleißiger, ehrlicher Arbeit und he vorragender Gestaltungskraft. Voller Händen mögen daher auch ihnen den Dank beschieden, den sie ehrlich verdient haben. Der Ehrenabend für Herrn Schlesien findet am Donnerstag statt. Zu demselben wird die beliebte Strauß'sche Operette "Wiener Blut" mit Fräulein Mirell als Gast gegeben. Für Fräulein Thiele gelangt zum erstenmale die Operette "Das lille Mädel" am Freitag zur Aufführung, also kurz vor Toreschluss noch eine Neuheit.

* Der Wunsch nach wasserdichtem Schuhwerk drängt sich besonders lebhaft in dieser Zeit auf; denn der Sommer verläßt uns und der Herbst mit seiner Feuchtigkeit rückt herein. Mancher Vorstellige hat daran gedacht, sich ein Paar derbe Stiefel oder ein fernes Stück Leder zurückzulegen; aber nur die wenigsten haben "Besitzungen" und selbst die Vorauflageberechnungen der eifrigsten Hantier wird die Dauer des Krieges über den Haufen. Leder gehört in erster Linie den kämpfenden Truppen; für die Zivilbevölkerung ist jetzt schon eine empfindliche Lederknappheit eingetreten. Diese wird sich ständig verschärfen und wird nach Friedensschluß noch Jahre hindurch anhalten. Deshalb hat die Reichsregierung schon seit vielen Monaten eine dem Reichswirtschaftsamt unmittelbar unterstehende Kriegsorganisation eingerichtet, die nichts anders zu tun hat, als Ersatzsohlen für Sohlen auszuproben, bevor sie in den Verkehr gebracht werden. Das Wort "Ersatz" hört niemand gern; in diesem Falle darf man aber doch Vertrauen dazu haben. Die einzige Arbeit der deutschen Technik hat einen Ausweg auch aus der Sohlennot gefunden. Es sind jetzt bereits Ersatzsohlen im Verkehr, die zwar nicht alle bequemen Eigenschaften des Leders besitzen, aber in dem Wichtigsten, Wärme und Wasserdrückfestigkeit, den Ledersohlen nichts nachgeben. Sperrholzsohlen (leichtes Holz und Lederaufsätze) und Holzhalbsohlen haben sich bereits in Stadt und Land gut bewährt; daß heißt, wenn sie sachgemäß verarbeitet worden sind. Dieser Punkt ist so wichtig, daß die erwähnte Kriegsbehörde in Berlin sogar eine eigene Lehrwerkstatt für die Verarbeitungsweise der Ersatzsohlen errichten mußte, in der Schuhmacher aus allen Gegenden Deutschlands sich mit der Holzholzsohlenverarbeitung vertraut gemacht haben. Sie haben in der Heimat die neuworbenen Kenntnisse auch an ihre Fachgenossen weitergegeben. Nur Vertrauen gefaßt zu den Ersatzsohlen! Wer sie trägt, ist vor nassen und kalten Füßen sicher.

592 500 Mark an die Seehandlung zurück.

Die Auflösung des großen Betruges.

Berlin, 9. September.

Die Nachforschungen in dem raffinierten Betrugsmanschetten gegen die Seehandlung (Preußische Staatsbank) haben ein überaus günstiges Resultat gehabt. Zwei hiesige Kriminalbeamte führten nach Freiburg i. B., dem Heimatort des als Mithuldiger des gleich zu Anfang verhafteten Beamten Stabiger festgestellten anderen Bandengestellten Siegler. Dieser, der anscheinend von Stabiger verführt und angestiftet ist, nahm das er schwindelnde Geld in Beizkugel auf wiederholtes Drängen zunächst nur 5000 Mark aus, weil er befürchtete, daß dieser leichtfertig werben und dadurch auffallen würde. Siegler entschloß sich dafür, das Geld mit Wäschestückchen nach der Heimat zu senden. Die Beamten suchten zunächst Mutter und Schwester des Siegler und eine Freundin der Schwester auf, auf deren Namen die Warete in der Stahlkammer der Freiburger Seehandlung niedergelegt worden waren, beschlagnahmten den Schein und fanden dann auch in dem Depot 575 000 Mark in Lausendmarkscheinen, wie sie die als Fräulein Fischer in Berlin aufgetretene Schwester Sieglers bei der Preußischen Seehandlung erhoben hatte. Außerdem diesen 575 000 Mark wurden noch 13 500 Mark, die auf ein Sparkassenbuch der Mutter und 5000 Mark, die auf ein Sparkassenbuch einer Freundin eingezahlt worden waren, beschlagnahmt. Die fehlenden Gelder sind teils von den Angehörigen Sieglers, denen er von Kriegsverdiensten und Nebeneinnahmen als Erklärung bei Kinoaufführungen sprach, teils von ihm selbst anscheinend verbraucht worden. Die Schwester Sieglers sowie seine Mutter und die Freundin O. wurden auf freiem Fuße belassen, weil angenommen wird, daß alle in gutem Glauben gehandelt haben.

Als Haupttäter gilt nach wie vor Stabiger, der den geständigen Siegler veranlaßte, seine Schwester nach Berlin kommen zu lassen, damit sie die Mädchenrolle bei dem Betrugs spielen. Mit der Schwester selbst kam er nicht zusammen. Stabiger entwarf nach den Aussagen Sieglers alle Schriftstücke und unterschrieb verschiedene von ihnen mit gefälschten Namen. Bis heute leugnet Stabiger noch und stellt jede Beteiligung in Abrede.

Rath und Fern.

* Postsendungen im Grenzgebiet. Postsendungen aus Deutschland nach Orten in deutschen Grenzgebieten werden sofort unter militärischen Überwachung. Infolge

Dieser Überwachung können Verzögerungen in der Bestellung der davon betroffenen Postsendungen eintreten.

O Der Kassierer der „Kriegszusatzsteuer“. Ein neuartigen Gauklerstreich führt zurzeit ein Mann in Berlin aus. Er klingelt an der Tür, fragt nach dem Hausherrn und überzeugt sich, daß dieser nicht anwesend ist und tritt ein. Er sei Steuererheber und komme, die Kriegszusatzsteuer einzukassieren. Er hat ein großes Buch in der Hand, in dem der Name dort zu Zahlender eingetragen ist. Die Frau zahlt, der falsche Steuererheber schreibt den Betrag in sein Buch ein, drückt einen Stempel auf die eingeschriebene Seite und läßt die Frau in das Buch ihren Namen unterschreiben. Ohne Quittung zu geben, geht er wieder würdevoll von dannen. Und der Betrag ist fertig.

O Allerkleinste deutsche Gemeinden. Neulich war vor der Gemeinde Westrum in Oldenburg die Rede, welche die kleinste Deutschlands sein sollte. Nun gibt es aber auch den Halligen und Inseln an der Schwäbischen Westküste noch erheblich kleinere Gemeinden. So zählten die Halliggemeinden Oland, Gröde-Appelrand-Habel, Nordstrandischmoor, Süderoog im Jahre 1909 der Reihe nach 50, 29, 12 und 8 Bewohner, und ihre Schulen wurden besucht von bez. 3, 8, 0 und 3 Kindern. Gegenwärtig zählt Gröde 25 Bewohner und 5 Schulkinder. Ähnliche Verhältnisse zeigen Gemeinde und Schule in Rantum auf Sylt. Dort waren 1909 86 Bewohner und 8 Schulkinder. List und Ellerbogen auf Sylt zählten 1909 59 Bewohner und ihre Schule wurde von 11 Kindern besucht.

O Nahrungsmittel zu verschenken. Ein Fischhaus in Leipzig erläßt folgende Anzeige: „Wir verschenken ab Lager, nur weil Fässer dringend anderweitig gebraucht, 500 000 Pfund Weißrübensauerkraut (keine Kohlrüben), keine gefundene Ware. Nur für Unkosten werden 5 Pfennig das Pfund berechnet. Fässer gegen Ersatz. Dies billigen Einschaffungspreises wegen für Gefangenenvorpflegung und Landwirten zu Butterzwecken zum Großbezugs sehr zu empfehlen.“ Die „Tageszeitung für Nahrungsmittel“ bemerkt hierzu: Soviel wie wir gehört haben, sind anderwärts gleich ansehnliche Mengen dieses Kriegsnahrungsmittels sogar auf die Düngehaufen gewandert. — Das Rübensauerkraut scheint trotz aller Nahrungsmittelknappheit wenig Anlang beim Publikum gefunden zu haben.

O Die größte Talsperre Deutschlands. Die fürstlich reußischen Regierungen erteilten der Firma Karl Heiß die Genehmigung zu Vorarbeiten für die Saale-Talsperre zwischen Burgk und Saalburg. Mit 215 Millionen Kubikmetern Inhalt wird diese größte Sperre Deutschlands werden.

O Berünglüctter englischer Riesenballon. Ein schwerer Fliegersturz, der in Christianslund entstand, fand zwischen Orx und Hanstholm eine riesenhafte Ballonhülle im Wasser treiben. Es gelang ihm, die Hülle zu bergen. Sie füllte den ganzen Schiffsräum. Die Hülle, die aus Gummi und Seide bestand, wiegt etwa 1000 Kilogramm und ist nach den Aufschriften zu urteilen, englischen Ursprungs. Von der Belohnung des verunglückten Riesenballons war keine Spur zu entdecken.

O Herr Geheimrat Lepa in Berlin. Als bekanntlich grobe Schwindelgeschäfte gemacht haben soll, hatte er sich auf Grund angeblicher „Unzurechnungsfähigkeit“ den Satz des § 51 des Strafgesetzbuches zugestellt zu erhalten, der sie unter Umständen straflos machen würde. Nach den eingegangenen Gutachten ist das jedoch abgetan worden, so daß die Erhebung der Anklage gegen Herrn Geheimrat Lepa als Hauptculpige in Aussicht steht. Das Verfahren dürfte noch in diesem Herbst zum Austrag gebracht werden.

O Unter dem Namen „Wortshofkönig“ war in Budapest Handelskreisen der 28jährige Ingenieur Wilhelm Lugar allgemein bekannt. Eine Unmenge von Vertragsanträgen liegen gegen ihn vor. Er wurde neuerdings verhaftet, nachdem er schon wegen Aneignung von 800 000 Kronen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt war, die aber noch nicht rechtskräftig sind. Er machte sich die Marennot, hauptsächlich in Lebensmitteln, zunutze und schwindelte, ohne überhaupt über Waren zu verfügen, den Kaufbedürftigen. Seinerzeit aus der Untersuchungshaft entlassen, setzte er seine Schwindelteien fort. Den größten Teil der erschwindelten Summen hat er verbraucht. Einem 17jährigen Mädchen kaufte er Schmuck und Toiletten im Betrage von nahezu 700 000 Kronen. Die Anschaffung der Einrichtung seiner Wohnung verschlang 100 000 Kronen.

O Die Langfinger auf der Leipziger Messe haben aussiebig gearbeitet. Besonders viele Hoteldiebstähle sind vorgekommen. In einem Gaithaus verschwand nicht nur die Bettwäsche, sondern es wurden auch gleich die Bettwäsche mitgenommen. Ein Hotel, in dem ebenfalls Wäsche entwendet wurde, beklagt außerdem den Verlust einer großen Anzahl Messer. In einem anderen Hotel sind außer den Bettwäschen auch dr. Gardinen geschnitten worden. In den Wirtschaftsräumen des Leipziger Hauptbahnhofs wird von keiner viel entwendet. Man hat sich deshalb schon veranlaßt gesehen, in den Wartekästen der dr. en Klasse ein Pfand bei der Übergabe von Löfle - bmen. Während der Messewoche ist der Übergang - 500 Löfeln zu verzeichnen. Sie können also nur in der zweiten Klasse verschwunden sein.

O 210 000 Mark für Leder, das nicht vorhanden ist. Zwei in Rottbus in Garnison stehende Soldaten hatten die Nachricht verbreitet, daß in Rottbus ein großer Posten Sohlenkernleder im Werte von 210 000 Mark zu haben sei. Durch Helfershelfer wurde eine Firma ermittelt, die den Kauf abschließen wollte. Die Firma sandte auch einen Beauftragten mit der Summe von 210 000 Mark nach Rottbus und in einem Hotelzimmer kam auf Grund eines vorgelegten Frachtbrieves der Kauf zum Abschluß. Die Beteiligten, u. a. auch eine Schauspielerin aus Berlin-Wilmersdorf, die den Kauf vermittelte, waren gerade dabei, daß leichterworbene Geld unter sich zu verteilen, als die Polizei erschien und die Beteiligten festnahm. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß das Leder gar nicht vorhanden und der Frachtbrief gefälscht war.

Lette Tages-Chronik.

Berlin, 9. Sept. Die Raubmorde, die vor Kurzem hier den Wirt Bannenwitz erschlugen, sind in der Version des königlich-sächsischen Matrosen Roman Brzozowski und des Fleischers Anton Kulanowski in Polen verhaftet worden. Sie sind geständigt.

Wilhelmsruhen, 9. Sept. Unserer bisher noch unbekannt gemeldeten „niedrigen Verfassung“ geführter Ort erhält baldmöglichst Stadtrechte.

Guben, 9. Sept. Im Streit erstickte die 41jährige Winzerfrau Berta Reichel in Guben ihre 65jährige unverehelichte Schwägerin Maria Reichel und vergab die Leiche im Kartoffelkeller.

Clara Hensei, Warmbrunn, Hermannstr. 14. Spezialgeschäft f. Damenhut Moden

Trauerhüte u. Schleier in grösster Auswahl. Zeitgemäß billigte Preise.

Modell-Hüte für Herbst und Winter 1918

Velourhüte
Haarfilzhüte
Sammethüte
Filzhüte
Pelzhüte
Seidenhüte

Reizendes Fräulein sucht anständiges Logis mit o. ohne Dienstboten, würde evtl. mit alleinstehend Person zusammenziehen.
Hospitalstrasse 10 I., links.

Alte Gläschchen
v. Sekt, Mosel-, Rhein-, Rotwein und Brunnen
nur $\frac{3}{4}$ Liter, kostet zu guten Preisen

A. Schwanke,
Klosterstrasse, im früher Wiesner'schen Fleischerladen am kleinen Bassin.

Kurstheater Warmbrunn.

Leitung: Kommissionsrat Fritz Pöhl, vom Stadttheater Biegitz.

Mittwoch geschlossen.

Donnerstag, den 12. September, abends 7 Uhr. Ehrenabend für den Spielleiter Herrn Rudolf Schlesien. Letztes Gastspiel der Operettensängerin Fräulein Lotte Mirell, „Wiener Blut“. Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Freitag, den 13. September, abends 7 Uhr. Vorteilsabend für Fräulein Else Thiemer. Zum erstenmale. „Das süße Mädel.“ Operette in 3 Akten von A. Landesberg und Leo Stein. Musik von Heinrich Reinhardt.

Vorverkauf nur an der Kasse des Kurtheaters vormittags von 11—12 Uhr, nachmittags von 4½—6 Uhr. Telefonische Bestellungen unter Nr. 10 werden nur während den Kassenstunden entgegengenommen.

Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Melbungen aus vorderster Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Meldegang abnahmen. Militärisch wichtige Melbungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer kriegsbrauchbarer Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu leihen!

Es eignet sich Schäferhund, Dobermann, Alredale-Terrier, Rottweiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner, Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gefund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachdressuren in Hundeschulen abgerichtet und im Erlebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbare sorgfältige Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordonnanzen.

Also Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes.

Die Anmeldungen für Kriegshund- und Meldehunde Schulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 152, Abteilung Kriegshundrichten.

Im Königreich Bayern beheimatete Hunde bei Inspektion der Nachrichtentruppen, München, Luisipoldstraße, für gleiche Zwecke melden.

Gold - Annahmestelle

Dienstag und Donnerstag von
10 bis 11 Uhr.

Gemeindeamt, Zimmer 4, I. Stock.

Alte Zeitungen zum Einpacken vorrätig

Nachrichten und Tageblatt.

Deutsche Postkarte

Herausgeber A. Damaschke.

Illustrierte Tageszeitung, seit 28 Jahren bestehend, vertritt alle auf eine Neugestaltung deutscher Kultur hinzielenden Reformstreben (Organ des Hauptausschusses für Kriegerheimstätten), enthält wertvolle Leitartikel führender Männer aller Parteien über Zeit- und Lebensfragen berichtet schnell und sachlich über alle wissenschaftlichen Vorkommen und liefert ihren Lesern außer einer tägl. Unterhaltungsbeilage noch 6 Beilagen.

Ratgeber für Kapitalisten, Land- und Handelswirtschaft, Gesundheitswarte, Rechtswarte, Frauenzeitung und Jugendwarte.

Der Bezugspreis beträgt monatlich nur 90 Pfennig. (Bestellgeb. 14 Pfennig.)

Probenummern kostenfr. d. den Verlag Berlin W. 9.

Grossen Erfolg

zielt jeder Geschäftsmann, wenn er seine Waren dem Publikum in den stark verbreiteten und viel gelesenen

Nachrichten und Tageblatt und Herisfelder Tageblatt

anzeigen. Inserate jeglicher Art haben daher die denkbare grösste Wirkung. Bitte machen Sie einen Versuch und Sie werden unserer Angabe Glauben schenken.

Karlsruher

Lebensversicherung

auf Gegenseitigkeit.

bisher beantragte Versicherungen 1500 Millionen Mk. Dividendenzahlungen an die Versicherten in den drei Kriegsjahren 1914/16: 23 Millionen Mark

Mitversicherung der Kriegsgefahr.

Auskunft erteilt Buchdruckereibesitzer

Paul Fleischer in Warmbrunn.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der Preuss. Renten- Versicherungs - Anstalt.

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer: beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

Jährlich % der Einlage 7,248 | 8,244 | 9,612 | 11,496 | 14,196 | 18,120

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen besondere Tarife.

Vermögensweise Ende 1917: 123 Millionen Mark.

Tarife und sonstige Auskunft durch Hermann Jäschke in Warmbrunn, Schlossplatz 3.

Visitenkarten bei Dr. Fleischer.